

## Bild „Die Erleuchtung“ von Iris Gaißinger



### Entstehungsgeschichte

Dieses Bild „Die Erleuchtung“ hat die Malerin Iris Gaißinger im November 2004 erschaffen und der Kirche „Zum Guten Hirten“ übereignet.

Die ersten Jahre wurde dieses Bild in der „erleuchteten“ Zeit, in der Advents- und Weihnachtszeit aufgestellt; im Rahmen des Jubiläums wurde ein entsprechender und würdiger Platz für das ganze Kirchenjahr gefunden.

### Bildbetrachtung

„Es kam ein Gedanke, der sagte mir: „Mach mal – und dann malte ich. Warum dieses Bild so geworden ist – keine Ahnung – es kam ganz tief von innen heraus. Ich sehe die Bilder vor meinem inneren Auge.“ So beschreibt Iris „Issi“ Gaißinger den Anfangsimpuls für dieses Kunstwerk.

„Ich habe unsere Mädels angeschaut und dann unsere Tochter Senta als Modell gewählt. Senta hat diese Verklärtheit in ihren Augen. Sie steht irgendwo, wo auch immer, nimmt dieses Licht, geht in die Nacht und erleuchtet“, erklärt die Künstlerin das zentrale Motiv.

Ganz bewusst bringt ein Mädchen, ein weibliches Wesen, das Licht in die Dunkelheit – im Gegensatz zu den Männern, die in nahezu jeder Religion die zentrale Rolle einnehmen, Jesus bei den Christen, Mohammed bei den Moslems, Gautama bei den Buddhisten. Dabei haben auch die Frauen einen ganz starken Bezug zur Religiosität, zum Spirituellen, zur Geschöpflichkeit, weil die Frauen durch die Gebärfähigkeit dieses Wunder des neuen Lebens, des Lichts in dieser Welt in besonderer Weise erspüren.

„Die Erleuchtung“ lebt von den Kontrasten Schwarz und Weiß. Nichts soll ablenken von dem Licht, das von den zarten Händen des engelgleich gemalten Mädchens in die Dunkelheit getragen wird. Dabei sind die Hände untereinander ineinander verschränkt, wie eine Schale. Eine Schale, die Geborgenheit, Halt und Zusammenhalt zum Ausdruck bringt. Dem kritischen Betrachter fällt auf, dass die Hände in der Proportion fast einen Tick zu groß geraten sind. Freilich ist diese sogenannte „verschobene Proportionsdarstellung“ beabsichtigt, um den

Blick zu führen. Und so fallen die Blicke des Betrachters entweder zuerst auf die weich und warm leuchtende Kerze oder sie suchen die Augen des Mädchens.

Mit beiden Zentren der Betrachtung wird die Dunkelheit durchdrungen, erhellt, erleuchtet.

Ganz bewusst kein Erwachsener, nein, ein Kind hält die brennende Kerze der Dunkelheit entgegen. Und ganz bewusst trägt das Kind ein weißes und einfaches Gewand. Die unglaublich blauen Augen spiegeln die noch reine, unverbrauchte Seele, die mit dem Göttlichen ganz stark verbunden ist. Dieses unschuldige Kind kann Gefühle der Mütterlichkeit hervorrufen; gerne bringt man diesem Kind Wohlwollen und Sympathie, ja Liebe und Zuneigung entgegen. Die runde Kugelkerze ist natürlich auch in weiß gehalten; denn in der Farbkomposition ist weiß die absolute Farbe, der komplette Zustand. Diesem erleuchtenden Weiß steht ein warmer, keinesfalls gleichmäßiger Schwarz-Ton gegenüber. In keine andere Farbe bekommt ein Künstler so viel Tiefe wie in diesem tiefen, warmen braunen Schwarz. Schwarz und Weiß, Tag und Nacht, Freude und Trauer, Karfreitag und Ostern – Gegensätze, Kontraste im polaren Gegenüber.

Assoziationen an den Engel in der Grabkammer Jesu könnten aufkommen, der in die Dunkelheit des Leids und des vermeintlichen Todes hinein das neue, vollkommene und heile Leben verkündet. Wie lesen wir doch in der Ostergeschichte im Markusevangelium:

*„Und die Frauen gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Menschen stehen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie fürchteten sich. Der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“*

(Markus 16, 5+6)

Unabhängig davon, ob der jeweilige Betrachter in dem Bild nun eine österliche, eine adventliche oder eine anderweitige Erleuchtung entdecken mag, strahlt dieses Kunstwerk in erheblichem Maße Stimmung, Emotion, Ruhe und vor allem Frieden aus.

„In dem Bild kommt etwas Engelhaftes, Friedliches, Unschuldiges, Kindliches zum Ausdruck“ ergänzt die Künstlerin das Kunstwerk „Die Erleuchtung“.

Und hier sei noch ein kleines, zauberhaftes Geheimnis aus der Arbeitsweise der Künstlerin verraten:

Auf die leere, „nackte“, sozusagen „jungfräuliche“ Leinwand schreibt die Malerin eine Botschaft, die mit diesem Bild transportiert werden soll. Diese Botschaft wird in der Genese des Kunstwerkes übermalt und ist für niemanden mehr zu sehen oder zu entdecken. Im Hintergrund, Untergrund freilich wirkt sie weiter.

So wie bei dem im Glauben Erleuchteten die Botschaft, das „Ich-bin-Wort“ Jesu weiterwirkt:

*„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis bleiben, sondern wird das Licht des Lebens haben.“* (Johannes 8,12)